

**Gottesdienst mit Abendmahl in Oberuzwil am
1.1.25 um 17 Uhr**

Begrüssung

Liebe Schwestern und Brüder!

Herzlich willkommen zu unserem Festgottesdienst am
mit Abendmahl.

Das alte Jahr ist vergangen. Gemeinsam bitten wir
Gott für das Neue Jahr um Stärkung, um Mut und
seinen Segen.

**Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des
Vaters, der alles neu schafft, auch uns.**

**Im Namen des Sohnes, der uns ein Freund ist auf
unserem Lebensweg.**

**Und im Namen des Heiligen Geistes, der uns Mut
macht zum neu Anfangen. Amen.**

Dank an: OrganistinRegula Rüst, Cellistin Ramona

Jud, Mesmer: Michi Forrer, Lektor: Philipp Alder, die
Helfer*innen beim AM: Hans-Peter Hug, Roland
Bischof, Michi Forrer und Philipp Alder
Apéro: Ehepaar Forrer, Roland Bischof, Celine

Thema: Das neue Jahr

Jahreslosung: **Prüft alles und behaltet das Gute!** (1.
Thessalonicher 5,21)

Lied 696, 1 + 2 + 5 „Gott wohnt in einem Lichte“

Gebet

Lieber Gott,
Ewiger, du hast viel mit mir angestellt in diesem Jahr.
Einiges ist schief gelaufen
manches hätte anders sein können
wenn ich meinen Dickkopf aufgegeben hätte
nicht so bequem gewesen wäre
nachgedacht hätte

auf dich gehört hätte.
 Darf ich noch einmal neu anfangen
 jetzt in diesem Jahr? - Ja?
 Du trägst nicht nach.
 Bleibe bei mir in diesem neuen Jahr.
 Ich habe Angst, ob ich das schaffen werde
 was da auf mich zukommt.
 Gib mir nicht mehr zu tragen
 als ich aushalten kann.
 Mir fallen so viele Selbstverständlichkeiten ein,
 für die ich mich gar nicht bedankt habe.
 Öffne mir die Augen, bitte!
 Hilf mir im neuen Jahr dabei
 deinen Auftrag, deinen Willen zu sehen –
 manchmal bin ich ganz schön blind.
 Gib mir die Kraft, die ich brauche
 die Erfahrungen, die notwendig sind,
 damit ich daran wachse.
 Teile mir jenes Stück Weg zu,

von dem du meinst, dass ich es brauche.
 Und sei bei mir mit deinem Segen!
 Amen.

Lektor Lesung: 1. Thess 5, 1 – 22 (mit Auslassungen)

Der Tag des Herrn

1 (...) 2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des
 Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. (...) 4 Ihr
 aber seid nicht in der Finsternis, (...) 5 Denn ihr alle
 seid Kinder des Lichtes (...) 6 So lasst uns nun nicht
 schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen
 und nüchtern sein. (...) 8 (...) angetan mit dem
 Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem
 Helm der Hoffnung auf das Heil. 9 Denn Gott hat uns
 (...) bestimmt (...) dazu, die Seligkeit zu besitzen
 durch unsern Herrn Jesus Christus, 10 der für uns
 gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir
 zugleich mit ihm leben. 11 Darum tröstet euch

untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Ermahnungen und Grüße

12 Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern: (...) 13 (...) Haltet Frieden untereinander. 14 (...) 15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. 16 Seid allezeit fröhlich, 17 betet ohne Unterlass, 18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. 19 Den Geist löscht nicht aus. 20 Prophetische Rede verachtet nicht. **21 Prüft aber alles und das Gute behaltet.** 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt. 23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. (...) 27 Ich beschwöre euch bei dem Herrn, dass dieser

Brief vorgelesen wird allen Brüdern und Schwestern. 28 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch!

Amen.

Lied 843, 1 – 3 „Vertraut den neuen Wegen“

Predigt

Liebe Gemeinde!

Der erste Brief an die christliche Gemeinde von Thessaloniki ist der älteste Brief des Neuen Testaments überhaupt. Wir haben den Schluss des Briefes gehört.

Er wurde wahrscheinlich ca. 50 nach Christus geschrieben. Paulus hatte kurz zuvor in Thessaloniki eine christliche Gemeinde gegründet, überwiegend mit Menschen aus den Völkern, d.h. nicht mit Juden.

Thessaloniki: Hauptstadt der römischen Provinz

Macedonia - blühende Handelsstadt.

Die Gemeinde ist ganz neu. Die Menschen haben für Jesus Christus ihr altes Leben, ihren alten Glauben, ihr altes Umfeld verlassen. Sie lassen sich mutig auf diese neue Sache ein. Sie glauben, von Gott erwählt zu sein.

Ihre Hoffnung und Erwartung richtet sich darauf, dass der auferstandene Christus bald aus dem Himmel zurückkommen wird und sie zu sich holt.

(Naherwartung der Parousie)

Die urchristliche Gemeinde in Thessaloniki grenzt sich ab 1. von ihren früheren religiösen Gewohnheiten und 2. von denen des Umfelds.

Es gibt damals niemanden, der positiv über «Multikulti» denkt.

Strikte Abgrenzung prägt das Leben.

Aber (!): die christliche Gemeinde ist selbst sehr uneinheitlich.

Es gibt ekstatische Erfahrungen in dieser jungen Gemeinde und es gibt Prophetie als geistgewirkte Rede. Damit sind nicht alle einverstanden, die verschiedenen Gruppierungen sind sich nicht grün. Erinnern wir uns: Wir reden von einer Christenheit ohne Neues Testament und ohne kirchliche Bekenntnisse oder Amtshierarchien. Es gibt die Schriften der Thora (die aber für die sogenannten Heidenchristen fremd sind) und es gibt Menschen unter ihnen, die sich berufen fühlen zu prophetischer Rede.

Ob die aber immer was taugt??

Paulus ermahnt die Gemeinde, im Vertrauen auf den Heiligen Geist, dass sie gemeinsam alles prüfen nach den Massstäben, die er aufzeigt:

Die Gebote Gottes, die Liebe und die Gerechtigkeit

– das sind die Massstäbe für alles, was von Gott her gelten soll.

Es gibt aber sonst keine absoluten Wahrheiten in der Gemeinde.

Das Wirken des Heiligen Geistes zeigt sich in der **Freude**, der **Dankbarkeit** und im **Gebet**.

Paulus mahnt an, den Heiligen Geist nicht zu hemmen, sein Feuer nicht zu löschen.

Ihm liegt an einer offenen, furchtlosen, erwartungsvollen und neugierigen Grundhaltung gegenüber dem Heiligen Geist und seinen guten Gaben.

Ja, es kann zunächst mal ein wenig wild zugehen– begeistert eben. Die Wirkungen des Geistes Gottes sind vielfältig, manchmal auch richtig seltsam. Denken wir nur an die «Zungenrede»....

Paulus verzichtet aber darauf, genau vorzugeben, was

christlich ist. Er traut es den Thessalonichern zu, selbst herauszufinden, was gut und festzuhalten ist.

Echt demokratisch, nicht wahr?

Niemand kann sich anmassen, eindeutig und allgemeingültig zu sagen, was gut oder schlecht ist, weder Paulus, noch die prophetisch Begabten, noch sonst wer. Entscheidend ist ein geistgeleiteter, gemeinsamer Prozess.

Gnade, die Liebe Gottes, Hoffnung auf Heil...

All das lässt sich weder rational beweisen noch institutionell sichern. **Glaube ist unverfügbar, immer ein Geschenk.**

Aber auch in Gefahr, dass er missbraucht wird:

Da gibt es Menschen – damals wie heute! - , die den Glauben für ihre Machtansprüche instrumentalisieren und ihre Mitmenschen versuchen zu entmündigen.

Andere wiederum werden zu unvernünftigen Schwärmern, wieder andere steigern sich in

Besessenheit oder Verblendung hinein.

Dem ist zu wehren!

Nur *die* Begeisterung ist heilsam, wo Nachfolge in **vernünftiger Liebe** geschieht.

Alles kann und darf hinterfragt werden: Jeder prophetische Anspruch, alle politischen Mächte, jeder kulturelle Trend.

Es gibt keine absolute Gewissheit.

Leben fordert aber Entscheidungen.

Wir könnten irren, natürlich.

Aber oft sind **Irrtum und Korrektur der Weg zur Erkenntnis.**

Auch das, was wir als das Gute behalten, muss sich bewähren.

Das finden viele Menschen unbefriedigend und anstrengend...

Deshalb flüchten sich Menschen vor den komplexen

Problemen immer wieder in vermeintlich einfache Antworten.

Das kennen wir heute auch nur zu gut:

Widersprüchlichkeiten auszuhalten war schon immer die grösste Herausforderung.

Wie einfach sind da Stammtisch-Eindeutigkeiten.

Manche idealisieren die Vergangenheit, wollen wieder in die «gute alte Zeit» zurück.

Andere wollen das Bestehende weghaben, damit die vermeintlich heilvolle Zukunft schneller anbrechen kann.

Beide Bewegungen sind negativ und gefährlich.

Paulus will vermitteln.

Glaube ist Vertrauen auf Gott, auch auf sein Wirken hier und jetzt.

Paulus wendet sich gegen ein ideologisches Glaubensverständnis, das keine Zweifel kennt.

Ziel ist eine zuversichtliche Skepsis, eine Haltung des

kritischen Vertrauens.

Diese Haltung ist die Grundeinstellung, um vom Evangelium von Jesus Christus doch auch **begeistert und ergriffen** zu werden.

Ein Leben, in dem wir uns – aus welchen Gründen auch immer – von nichts mehr berühren noch bewegen lassen, ist unlebendig.

Die Geister mündig zu prüfen, ist der Weg zu einem aufgeklärten Ergriffensein.

Und Paulus selbst?

Prüft alles – dieses Wort gilt.

Gott sei Dank war Paulus für sich selbst noch keine kanonische Autorität. Was er in seinem frühen Brief an die Thess schrieb, konnte er später auch in Frage stellen. **Zwei Beispiele** zeigen das eindrücklich:

1. Antijudaismus

Paulus gibt der jüdischen Gemeinde die Schuld daran, dass die Christ*innen Anfeindungen erfahren. Er wirft ihnen fälschlicherweise vor, Jesus getötet zu haben – tatsächlich waren das die römischen Besatzer. Eigene Leidenserfahrungen mögen im Hintergrund stehen.

Aber: Jesus war Jude. Paulus war Jude. Paulus kritisiert also seinesgleichen. Furchtbar waren diese Aussagen aber durch ihre Wirkungsgeschichte: Die christliche Kirche hat mit diesen Worten die Verfolgung des Judentums begründet. Wenige Jahre später kommt Paulus (in Röm 9-11) zu einer grundlegenden Neubewertung, er korrigiert sich also selbst.

2. Naherwartung

Paulus ist überzeugt, dass Jesu Wiederkunft noch zu Lebzeiten der ersten Christen zu erwarten sei. Diese Überzeugung findet sich in den späteren Briefen nur noch sehr abgeschwächt. Er betont, dass Gottes

Zeitpläne für uns immer undurchschaubar bleiben. Er korrigiert sich selbst, denn er merkt ja, dass diese Erwartung sich nicht erfüllt und nur in den Gemeinden für Verwirrung sorgt.

Die paulinischen Briefe zeigen **Theologie bei der Arbeit**, wozu natürlich auch Selbstkorrekturen gehören.

Leider hat die Christenheit diese Fähigkeit zur Selbstkorrektur nur sehr zögerlich angenommen.

In manchen Strängen gar nicht. Glaube besteht nicht im Besitz ewiger und unwandelbarer Wahrheiten. Glaube ist ein Weg und darf und soll sich weiterentwickeln.

Kirche bedarf einer beständigen Erneuerung, sie ist *semper reformanda* (immer reformbedürftig).

Was könnte uns **Orientierung** geben, um Erfahrungen und Phänomene einzuordnen, ob sie wirklich von

Gottes Geist gewirkt sind?

Der Geist Gottes ermutigt: Furcht und Angst sind in den meisten Fällen keine guten Ratgeber. Es ist daher gut, sich jenem Geist anzuvertrauen, der uns auf dem Weg nicht mit Verzagtheit, sondern mit Kraft, Liebe und Besonnenheit begleitet (2Tim 1,7).

Der Geist Gottes wirkt in Jesus Christus:

Was dabei aufleuchtet, sind unter anderem Gottes Liebe, Barmherzigkeit, Menschenfreundlichkeit, Güte, Grosszügigkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Mut.

Der Geist Gottes verbindet uns mit der Welt und miteinander:

Fühle ich mich als Teil der Schöpfung oder neige ich zu gleichgültiger Weltflucht? Werde ich das Leben der Menschen und der Gemeinschaft durch mein Handeln schöner und reicher machen, Leid teilen und Not

lindern?

Wer den Mut verspürt, sich auch den abgründigen Seiten des Lebens zu stellen, könnte erfasst sein vom Geist des gekreuzigten Christus.

Wer sich einsetzt gegen Ausgrenzung und Diskriminierung, folgt der guten Spur Jesu.

Der Geist Gottes macht lebendig (Gen 2,7).

Mit uns selbst, unseren Bedürfnissen, Sehnsüchten, den Widersprüchlichkeiten in uns in Berührung kommen. Ja, sie als Reichtum entdecken.

Ehrlich werden mit sich selbst.

Ja sagen zum eigenen Weg, den falschen und richtigen Entscheidungen, den verpassten und ergriffenen Möglichkeiten.

Manches betrauern, bedauern, bereuen.

Anderes beschmunzeln.

Dankbar sein, weil es uns zu denen gemacht hat, die wir heute sind.

Das ist eine der heilsamsten Versionen von «behaltet das Gute». Sich selbst lieb zu haben trotz allem.

Der Geist Gottes macht frei: (2. Kor 3,17).

Prüfung der Geister als Freiheitstest:

Bin ich frei, werde ich frei?

Unfrei sind wir, wenn wir unter Druck gesetzt, manipuliert oder gezwungen werden.

Das können Instanzen in uns selbst sein.

Im schlimmsten Fall pathologische Ängste oder Süchte.

Aber auch Perfektionismus: Die Angst etwas falsch zu machen kann lähmen.

Aber nicht nur Freiheit *von* etwas, sondern auch

Freiheit für etwas oder jemanden:

Spüre ich eine Kraft, die mich zur Hingabe zieht?

Werde ich durch etwas beflügelt, die Welt ein wenig liebevoller, friedlicher, gerechter und hoffnungsfroher

zu machen?

Das sind die Früchte des Geistes (Gal 5.22):

Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte,
Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut,
Selbstbeherrschung.

Ein Hinweis darauf, die Dinge reifen zu lassen. Und auch Jesu Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24-30) macht klar: **«Zur Unterscheidung gehört das Zeitlassen»**.

Das ist herausfordernd und tröstlich zugleich:
Rainer Maria Rilkes Rat an einen jungen Dichter: **«Es handelt sich darum, alles zu leben. Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken, eines fremden Tages in die Antwort hinein.»**

Wir dürfen mutig ausprobieren, bevor wir uns definitiv entscheiden. Geisterunterscheidung als Probefahrt.

Unterwegs über uns lachen: Wie kamen wir nur auf

die Idee, dies könnte ernsthaft etwas für uns sein!?

Behaltet das Gute!

Bewunderung ist angebracht – und nicht Zynismus und Sarkasmus.

Behaltet das Gute.

Das geht auch nicht, wenn man alles behält, was irgendwie möglich ist.

Da kann ich mich bei meiner eigenen Nase nehmen...
Seufz....

Unzähliges bleibt in den Schränken verwahrt, auch wenn es zu nichts mehr gut ist.

Ist es sonst auch so? Was machen wir alles, weil es einfach schon immer so gemacht wurde?

Weil es Sicherheit verspricht?

Behaltet das Gute – dieser Rat ist ein scharfes Rasiermesser.

Warum hängen wir so unkritisch am Gewohnten?

Veränderung ist anstrengend.

Vielfach ist das auch in der Kirche so: Das-haben-wir-

immer-schon-so-gemacht ...und alles Neue wird beargwöhnt.

Behaltet das Gute – bedeutet: Lasst alles andere los!
Verabschiedet euch höflich und dankbar, aber dann ist es gut.

Wo wir das Gute von gestern nicht loslassen, haben wir die Hände nicht frei für Gutes in der Zukunft.

Zur **Zusammenfassung** eine kleine Selbstbefragung:
Welche Haltung kennen Sie aus eigener Erfahrung?

- Prüfet alles und lasst euch so viel Zeit damit, dass ihr nie entscheiden müsst.
- Prüfet alles und genießt es, alles in Grund und Boden zu verdammen.
- Prüfet alles und behaltet alles, was ihr tragen könnt.
- Prüfet alles und freut euch am damit verbundenen Macht- und Überlegenheitsgefühl.

- Prüfet alles, aber behaltet letztlich immer alles, was ihr immer schon so gemacht habt.

- Prüfet alles im Bewusstsein, sowieso alles besser zu wissen.

- Prüfet alles und allezeit, so müsst ihr euch nicht selbst prüfen.

- Prüfet alles und fürchtet euch davor, trotzdem Fehler zu machen.

Das sind beliebte **Ausweichmanöver**.

Hilfreich ist Humor und Mut und Fantasie, wie er im **Psalm der Vergnügtheit von H. D. Hüsch** zum Ausdruck kommt. Und damit will ich enden:

Ich bin vergnügt

erlöst

befreit

Gott nahm in seine Hände

meine Zeit

mein Fühlen, Denken

**Hören, Sagen
Mein Triumphieren
und Versagen
Das Elend
und die Zärtlichkeit**

**Was macht dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zum Grab**

**Was macht dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
will mich durchs Leben tragen**

**Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsinn hält
weil mich mein Gott das Lachen lehrt**

wohl über alle Welt.

Amen.

(Lit. Hans Dieter Hüsck in: *Das Schwere leicht gesagt*)

kurze Stille

Zwischenspiel (aufbauend, frisch, hell)

Fürbitten

Ich lade Sie ein, mit mir zu beten. (sitzend)

Gott, wir bitten dich heute

für Menschen, die vor diesem Jahr Angst haben.

Es gibt ja so vieles,

das Angst machen kann:

Viele wissen nicht, ob sie ihre Arbeit behalten,

ob sie Prüfungen schaffen,

....

wie sie Abschied aushalten sollen,

wie sie Krankheit durchstehen können,

wie sie Verpflichtungen erfüllen werden,

...

Gott, wir beten zu dir gegen die Angst
und für Frieden mitten unter uns.

Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom
anderen zu unterscheiden.

Reinhold Niebuhr 1943

Wir bitten dich: Wende dich den Menschen zu, die
kein tägliches Brot und keine Stärkung haben. Mach
uns aufmerksam und achtsam, ihnen zu begegnen
und das Brot des Lebens weiterzugeben.

Wir bitten dich für alle Menschen, die sich nach
Frieden sehnen.

Die so sehr unter dem Krieg leiden.

Bitte bring endlich Frieden!

Dir, Gott, allein sei Ehre in Ewigkeit!

Amen.

Lied 798, 1 + 2 + 6 „So jemand spricht“

ABENDMAHL

Was wird das Jahr 2025 bringen? Wir ahnen, dass
neue Herausforderungen auf uns zukommen werden.

Wir wünschen uns Kraft für das, was vor uns liegt.

Jesus Christus lädt uns ein, uns zu stärken:

ein Bissen Brot, ein Schluck Traubensaft,

Gemeinschaft an seinem Tisch:

Zeichen seiner Gegenwart, Stärkung auf dem Weg.

Wir nehmen das Brot und erinnern uns:

Jesus Christus spricht: **Ich bin das Brot des Leben.**

Wer von diesem Brot isst, der wird alle Zeit leben.

Wir nehmen den Saft der Trauben und erinnern uns:

Jesus spricht: **Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.**

Beim Passah-Fest erinnern sich jüdische Familien bis heute an den Auszug aus Ägypten, die Befreiung aus der Sklaverei.

Auch wir müssen aufbrechen, immer wieder. Vieles müssen, vieles dürfen wir hinter uns lassen.

Manchmal schauen wir mit Wehmut zurück. Oft aber sind wir dankbar dafür, dass uns die Vergangenheit nicht fesselt und festhält.

Stille

Wir hören, wie Jesus Christus damals das Mahl des Aufbruchs zu seinem Gedächtnis eingesetzt hat.

(nach Matthäus 26,17-30)

Es war in der Nacht, als Jesus verraten wurde.

Jesus nahm das Brot. Er dankte Gott. Er brach es

und gab es ihnen.

Wir leben vom Brot.

Das Brot wird gebrochen, um es zu verteilen an alle.

Christus stillt unseren Hunger. Jesus schenkt sich ganz und gar. Seine Liebe ist Brot für die Welt.

Alle sollen satt werden.

Er sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib.

Jesus nahm den Kelch. Er dankte Gott. Er gab ihnen den Kelch.

Der Kelch ist die Antwort auf unseren Durst – den Durst nach Leben, nach Güte, nach Verständnis.

Jeder darf trinken, jeder darf sich durch die Liebe und Vergebung Gottes stärken. So ist Gott zu uns.

Er sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

Die Erinnerung an diese Nacht ist uns kostbar.

Sooft wir von diesem Brot essen und aus diesem Kelch trinken, verkünden wir, dass Jesus Christus für die Liebe gestorben ist und in der Liebe lebt bis zum Ende der Zeit.

Wir danken dir für das Brot und alles, was uns am Leben erhält.

Wir danken dir für den Saft der Trauben und alles, was unser Leben reich und schön macht.

Jesus Christus spricht:

„Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Alle sind willkommen, niemand ist ausgeschlossen von diesem Mahl der Liebe und Vergebung.

Seid getrost, eure Sünden sind euch vergeben.

Fürchtet euch nicht, glaubt nur. Amen.

Mit seinen Worten rufen wir dich an als deine Söhne

und Töchter:

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Friedensgruss

Jesus, unser Heiland, hat zu den Aposteln gesagt: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

So lassen Sie uns auch uns gegenseitig den Frieden zusprechen, den Gottes heilende Nähe

schenkt.

„Friede sei mit Dir.“

*Abendmahlhelfer*Innen nach vorne bitten.*

Austeilung

„Brot des Lebens“ - „Kelch des Heils“

Sehet und schmecket, wie freundlich Gott ist.

währenddessen besinnliche Musik

Dankgebet

Gütiger und barmherziger Gott,

Du, liebender himmlischer Vater,

hast uns gestärkt mit den Gaben Deiner Schöpfung.

Jesus Christus, Du hast uns Deine liebevolle

Gegenwart spüren lassen.

Heiliger Geist, Du hast uns teilen gelehrt und so

Gemeinschaft gestiftet.

Wir danken Dir, Gott, dass Du es so gut mit uns

meinst.

Amen.

2 Ankündigungen

Liebender Gott, wir bitten Dich für unsere

Verstorbenen, die ihr Leben mit all seinen Höhen und

Tiefen zu Ende gelebt haben:

dass sie bei Dir den letzten Sinn und das Ziel ihres

Lebens erkennen dürfen und nun geborgen sind in

Deiner himmlischen Geborgenheit, in Deinem ewigen

Frieden. Amen.

Orgelstrophe

Mitteilungen, Kollekte (s. Zettel)

HP Hug Ansprache

Sendung von Hannah Arendt:

Niemand, dem du beibringst zu denken, kann danach

wieder so gehorchen wie vorher.

Nicht aus rebellischem Geist heraus, sondern wegen der Angewohnheit, im Zweifel alle Dinge zu prüfen.

Ausgangsspiel Orgel/ Cello (froh, jubelnd, ermutigend)

Segen nach Anselm Grün:

**Der barmherzige und gute Gott segne euch. (...)
Jesus Christus gehe als Licht auf in euren Herzen.
Er schenke euch das Vertrauen,
dass morgen ein neuer Anfang für euch möglich
ist.
Er erfülle euch mit der Liebe,
die alles Verhärtete wieder zum Leben weckt.
Amen.**

Lied 724, 1 + 4 + 5 „Sollt ich meinem Gott nicht singen?“

„Gehet hin in Frieden“